

Anton Štrukelj

Heiliger Papst Johannes Paul II. und Hans Urs Kardinal von Balthasar

(Gedächtnisfeier 2020)



Foto © Vatican Media (1985)

Herzlichen Dank dem Archiv Hans Urs von Balthasar in Basel und dem Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, für die wohlwollende Hilfe und der Hans Urs von Balthasar-Stiftung für die Einladung.

Karol Józef Wojtyła, Papst Johannes Paul II., wurde am 18. Mai 1920 in Wadowice geboren. Anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahre 2020 scheint es angebracht, die Zusammenarbeit und die »geistige Verwandtschaft« dieser zwei großen Gestalten vorzustellen. Der heilige Papst Johannes Paul II. und Hans Urs Kardinal von Balthasar sind wie »die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen« (Apk 11,4).

Es ist fast unmöglich zwei herausragende Persönlichkeiten innerhalb eines Vortrages gebührend vorzustellen.¹ Beide Personen, Papst Johannes Paul II. und Hans Urs Kardinal von Balthasar waren außerordentliche Menschen, nicht nur Zeitgenossen und enge Mitarbeiter, sondern auch echte Freunde und große Glaubenszeugen. Beide vom Herrn reich gesegnet mit zahlreichen Talenten, haben ihre mannigfaltige Begabung selbstlos in den Dienst an Gott und die Mitmenschen gestellt. Im Geist der evangelischen Armut haben beide nur *das eine Notwendige* (Lk 10,42) gesucht.

Karol Wojtyła, Papst Johannes Paul II. – ganz marianisch »Totus tuus« – wollte auf die Frage Jesu an Petrus: »Liebst du mich?« nur eine grundsätzliche und wesentliche Antwort geben, und zwar: »die einzige Ausrichtung des Geistes, die einzige Zielsetzung des Intellektes, des Willens und des Herzens ist für uns dieses: hin zu Christus, dem Erlöser des Menschen, zu Christus, dem Erlöser der Welt. Auf ihn wollen wir schauen, denn nur in ihm, dem Sohne Gottes, ist Heil; wir wollen den Ausruf des Petrus wiederholen: »Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens«« (Redemptor hominis, Nr. 7). Hans Urs von Balthasar, dessen Buch der Schriftbetrachtungen den Titel »Du hast Worte ewigen Lebens« trägt, betrachtete »seine eigene Theologie als eine Art Johannesfinger auf die Fülle der Offenbarung in Jesus Christus, entfaltet in der ungeheuren Fülle ihrer Rezeption in der Geschichte der Kirche, in der Meditation der Heiligen vor allem«. Und weiter sagt er, dass ihn »an Theologen

¹ Vgl. die Aussage von Kardinal Joseph Ratzinger: »Über die 14 Enzykliken unseres Heiligen Vaters in einer halben Stunde sprechen zu wollen, ist absurd«, in: Das Lehramt Johannes Paul's II. in seinen 14 Enzykliken, in: L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache, 25. Juli 2003, Nr. 30/31, S. 11–12.

nur die heiligen wahrhaft interessieren...«² Wie richtig hat Henri de Lubac von ihm gesagt: »Er selbst gehört zu den Menschen, von denen er gesagt hat, dass sie ihr Leben für die Herrlichkeit der Theologie eingesetzt haben – für die Theologie, dieses verzehrende Feuer zwischen zwei Nächten, zwei Abgründen: der Anbetung und dem Gehorsam. ... Er will nur Theologe sein, weil er Apostel sein will.«³

Im langen Pontifikat von Johannes Paul II. gab es viele persönliche Begegnungen und intensive Zusammenarbeit zwischen dem polnischen Papst und dem Schweizer Theologen. Es ist mir leider nicht bekannt, wo und wann sie sich persönlich kennengelernt haben. Aber es ist anzunehmen, dass der Erzbischof von Kraków, Karol Wojtyła, schon früh die Bücher von Hans Urs von Balthasar gelesen hat. Am Zweiten Vatikanischen Konzil haben Theologen wie Henri de Lubac und Joseph Ratzinger wohl auch das bahnbrechende Denken von Balthasar in die Diskussionen eingebracht. Wojtyła und Balthasar waren beide an der ersten Bischofssynode in Rom anwesend (vom 30. September bis 6. November 1971 über den Priesterdienst), der letztere als Sekretär. Spätestens von diesem Zeitpunkt an konnte sich ihre Zusammenarbeit entwickeln.

Die Gründung der Internationalen katholischen Zeitschrift *Communio* (1972) in der polnischen Sprache (1981) erfolgte auf den ausdrücklichen Wunsch und persönlichen Einsatz des Krakauer Erzbischofs Karol Wojtyła. Die ersten Vorbereitungen begannen mit einer Einladung Balthasars von Wojtyła nach Polen für eine Gastvorlesung, die Hans Urs von Balthasar am 29. Mai 1972 in Lublin gehalten hat. Bei diesem Polenaufenthalt fand auch die erste *Communio*-Sitzung statt, obwohl das erste Heft der polnischen Ausgabe erst 1981 erschienen ist. Der Entschluss von Kardinal Wojtyła zur Gründung der *Communio* in seiner Heimat – allen Schwierigkeiten und Problemen zum Trotz – war so fest und eindeutig, daß er mit Recht als Grüdner der polnischen Edition betrachtet werden kann.⁴ Dann folgten jedes Jahr von 1972 bis zu seiner Papstwahl am 16. Oktober 1978 ein Oster- und ein Weihnachtsgruß (zu Beginn

² Hans Urs von Balthasar, Zu seinem Werk, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg ²2000, 105.

³ Henri de Lubac, Ein Zeuge Christi in der Kirche, in: *IKaZ Communio* 4 (1975) 397 und 401.

⁴ Vgl. Stefan Dusza, Międzynarodowe spotkanie redakcji »Communio«. Ołtarzew 16-19 maja 1996, *Communio PL* 16 (1996) nr 5 (95) s. 4; Stanisław Nagy, Piętnaście lat polskiej wersji »Communio«, *Communio PL* 16(1996) nr 5 (95) s. 6-8; Lucjan Balter, *Communio* jako część spuścizny duchowej i testamentu kardynała Stefana Wyszyńskiego, *Communio PL* 21(2001) nr 3 (123) s. 140-141.

französisch, dann deutsch, später lateinisch) und jeweils ein Dank, wenn er eine Büchergabe vom Herrn Doktor erhalten hatte. – Von Balthasar als Gründer von IkaZ Communio hat das schöne »Gebet für Communio« anlässlich des Treffens in Polen 1983 verfasst.⁵

Hans Urs von Balthasar war seit der Gründung der Internationalen Theologischen Kommission im Jahr 1969 bis zu seinem Lebensende ununterbrochen ihr führendes und inspirierendes Mitglied.⁶ Er wirkte an vielen Dokumenten mit und hat manche ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht.⁷ Papst Johannes Paul II. hat den Mitgliedern der Internationalen Theologenkommision im Laufe der Vollversammlungen jeweils die private Audienz gewährt. Der Theologe Hans Urs von Balthasar wurde aber auch sonst vom Heiligen Vater zum persönlichen Besuch, zum Gespräch und zum Mittagessen eingeladen.

In der Zeitspanne von zwei Jahrzehnten ereignete sich viel. Der Heilige Vater wusste, wen er zum neuen Präfekten der Glaubenskongregation ernennen wollte: Joseph Kardinal Ratzinger. Balthasar bedauerte, diesen Bischof mit seinem großen theologischen Charisma im deutschen Sprachraum vermissen zu müssen. Aber Kardinal Ratzinger wurde die rechte Hand des Papstes, dessen Enzykliken und zahlreiche Dokumente auch die Frucht der Arbeit seines Glaubenspräfekten sind. Nichtdestoweniger hat Papst Johannes Paul II. den Theologen aus Basel geschätzt, der ihm in Rat und Tat Hilfe verschiedenster Art gab.

Im Folgenden möchten wir die Zusammenarbeit der beiden Persönlichkeiten in drei Schritten kennenlernen. Zuerst wollen wir unsere Aufmerksamkeit jenen Ansprachen von Papst Johannes Paul II. schenken, die seine Hoch- und Wertschätzung für Hans Urs von Balthasar eindeutig bezeugen (I. *Die Stimme des Papstes*). Im zweiten Teil werden wir jene Texte von H. U von Balthasar kurz vorstellen, die er dem Papst gewidmet hat (II. *Die Stimme des Theologen*). Am Schluß sollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige Gemeinsamkeiten beleuchtet werden (III. *Gemeinsame Stimme*).

⁵ Modlitwa Communio 3, nr. 4 (1983) 113; Prière pour »Communio«, in: Revue catholique internationale Communio 14, nr. 2 (1989) 120-121 (nach einem deutschen Original).

⁶ Commissione Teologica Internazionale. Documenti 1969–2004, Edizioni Studio Domenicano, Bologna 2006, pp. 905.

⁷ Internationale Theologische Kommission, Priesterdienst, Johannes Verlag Einsiedlen 1972; Die Einheit des Glaubens und der theologische Pluralismus (1973), Theologie der Befreiung (1977), Mysterium des Volkes Gottes (1987).

I. DIE STIMME DES PAPSTES

1) Ansprache des Heiligen Vaters anlässlich der Übergabe des Premio Paolo VI (23. Juni 1984). Ein interessanter Umstand: die Feierlichkeit hat am Vorabend des Festes des hl. Johannes der Täufer – im Gedenken an den heiligen Papst Paul VI., Giovanni Battista Montini – stattgefunden. Es war aber auch der Namenstag Hans Urs von Balthasars!

Der Heilige Vater sagte: »Prof. Hans Urs von Balthasar meinen herzlichen Glückwunsch! ... Die Leidenschaft für die Theologie, die seine Beschäftigung mit den Werken der Väter, der Theologen und der Mystiker bestimmt hat, erhält heute eine bedeutsame Anerkennung. Er hat seine umfassenden Kenntnisse in den Dienst eines ‚intellectus fidei‘ gestellt, der in der Lage war, dem Menschen von heute den Glanz der Wahrheit zu zeigen, die von Jesus Christus verkündet wurde. Die heutige Feierstunde will ihm das zur Kenntnis bringen und ihm dafür danken.«⁸

Der Papst erwähnte einige Aspekte der theologischen Forschung. Zunächst: die Theologie ist Dienst an der Wahrheit, Dienst an der geoffenbarten Wahrheit. Der Dienst, den die Theologie an der Offenbarungswahrheit leisten muß, ist ihre ständige Erforschung. Ihr Ziel ist, soweit als möglich all ihre Aspekte, Harmonie, Einheit, Schönheit zu entdecken und zur Sprache zu bringen. Der Dienst an der Offenbarungswahrheit verlangt aber immer einen starken Sinn für das Geheimnis. Aus diesem Grund kann der Theologe nur über die Wundertaten Gottes staunen und sich von seinem eigenen Forschungseifer gedrängt fühlen, die Knie im Dialog des Gebetes zu beugen und sein Glaubensleben zu intensivieren. Wie Prof. Urs von Balthasar richtig geschrieben hat, erschließt sich »nur in der Offenheit der Kontemplation und des horchenden Gebetes, was Christus, unser Ursprung, besagt und will« (Cordula oder der Ernstfall, S. 101). Hier wurzelt jene »Untrennbarkeit von Theologie und Spiritualität«, auf die er vorhin kurz hingewiesen hat.

⁸ Johannes Paul II., Leidenschaft für die Theologie. Ansprache bei der Verleihung des internationalen Preises »Paul VI.« an Hans Urs von Balthasar am 23. Juni 1984, in: IkaZ Communio 34 (2005) 164-168, hier 165. Vgl. Discorso di Giovanni Paolo II in occasione della consegna del »Premio Internazionale Paolo VI« ad Hans Urs von Balthasar, Sabato, 23 giugno 1984, in: Insegnamenti di Giovanni Paolo II, VII,1, 1984, LEV 1984, 1910-1917.

Der Papst betonte dann die Kirchlichkeit der theologischen Arbeit – was natürlich im ausgezeichneten Sinn für unseren Theologen gilt: Die Theologie ist ein Dienst an der Kirche. Die Theologie steht im Dienst des Sendungsauftrages der Kirche. Der Theologenberuf ist eine Berufung der Kirche, ein Dienst für die Wahrheit, für die man auch zu sterben bereit sein muss.

»Zum Schluß unserer Begegnung«, sagte der Papst, »möchte ich, sozusagen um die geistliche Nähe meines unvergesslichen Vorgängers, in dessen Namen der Preis verliehen wird, zu dokumentieren, ein Wort in Erinnerung rufen, das in den Werken des heute Geehrten steht. Als Paul VI. auf die Dringlichkeit einer wachsenden Treue zum Wort Gottes, das alle richtet, ohne von jemand gerichtet zu werden, für die Kirche der neuen Zeit hinwies, erinnerte er an die ernstesten prophetischen Sätze von Urs von Balthasar: ›Das Versagen der Christen, auch der amtlichen Verkünder, wird in der Kirche nie ... ein Anlass sein dürfen, die Unbedingtheit des Wortes zu erweichen. Die Schärfe des Schwertes (vgl. Hebr. 4,12; Offb 1,16; 2,16) kann in ihr nicht abgestumpft werden. Sie wird von der Heiligkeit, von Jungfrauschaft, Armut und Gehorsam nie anders reden können als Christus (Apostolisches Schreiben *Quinque iam anni*, 1970).«⁹

Der hl. Johannes Paul II. beendete seine Ansprache mit den herzlichen Segenswünschen: »Ich spreche nochmals Prof. Urs von Balthasar meine Anerkennung und meine Glückwünsche aus, der sein ganzes Leben der theologischen Forschung als liebender Betrachtung Gottes und Dienst an der Kirche gewidmet hat.«¹⁰

2) Ansprache des Heiligen Vaters an die Teilnehmer des Römischen Symposiums »Adrienne von Speyr und ihre kirchliche Sendung« (28. September 1985).

Papst Johannes Paul II. hat – ein gutes Jahr später – die Teilnehmer des Symposiums in einer Privataudienz im Apostolischen Palast im Vatikan am 28. September 1985 empfangen. Der Heilige Vater würdigte die Mystikerin Adrienne von Speyr, ohne – selbstverständlich – ein offizielles Urteil der

⁹ Vgl. Apostolisches Schreiben *Quinque iam anni* von Papst Paul VI. anlässlich des fünften Jahrestages der Beendung des Zweiten Vatikanischen Konzils (8. Dezember 1970). Offizieller lateinischer Text in: AAS LXIII (1970) 97-106; Zitat: H. U. von Balthasar, *Das Ganze im Fragment*, Benziger Verlag, Einsiedeln 1963, 296; ²1990 Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg.

¹⁰ Johannes Paul II., *Leidenschaft für die Theologie* (vgl. Anm. 8), 168.

kirchlichen Autorität auszusprechen. Es ist aber bemerkenswert, das seine Ansprache in *Insegnamenti* unter dem Titel steht: »La Chiesa ha bisogno di laici che operino nel cuore del mondo« (Die Kirche braucht die Laien, die im Herzen der Welt wirken). Im abschließenden Teil der Ansprache sagte der Papst: »Ich möchte die Mitglieder der Johannesgemeinschaft begrüßen, die sich einer hohen Inspiration Adriennes verdankt. Sie hatte eine Vorliebe für ›den Jünger, den Jesus liebte‹, und sah in ihm den letzten und tiefsten Ausleger des Mysteriums Jesu, der Liebe des Vaters für die Welt und des Heiligen Geistes, der uns mit Sicherheit in das volle Licht der Offenbarung von Vater und Sohn einführt. Sie ist nicht minder tief in die innerste Gemeinschaft des Glaubens und Herzens der Mutter Jesu und des Jüngers eingedrungen, der als einziger mit ihr unter dem Kreuz ausgeharrt hat. Sie erblickte hier den jungfräulichen Ursprung der Kirche, die dann Petrus anvertraut werden sollte. Möge diese von Adrienne von Speyr so eindringlich gelebte Spiritualität Ihnen helfen, Ihre Bemühung um ein evangelium- und kirchenmäßiges Leben innerhalb der Gegebenheiten der heutigen Welt immer besser zu inkarnieren.«¹¹

3) Papst Johannes Paul II. zitierte in seinen Ansprachen immer wieder die Gedanken Hans Urs von Balthasars

In seiner Weihnachtsansprache an die Römische Kurie, am 22. Dezember 1987, hat der Papst ausführlich die beiden Dimensionen der Kirche – die *marianische* und die *petrinische* – behandelt. Dabei hat er einen wichtigen Gedanken von Hans Urs von Balthasar zitiert: »Ein zeitgenössischer Theologe hat es gut ausgedrückt, wenn er sagt: »Maria ist ›Königin der Apostel‹, ohne apostolische Vollmachten für sich in Anspruch zu nehmen. Sie hat anderes und mehr.«¹²

¹¹ Ansprache des Heiligen Vaters, in: Adrienne von Speyr und ihre kirchliche Sendung. Akten des Römischen Symposiums 27.-29. September 1985. Johannes Verlag Einsiedeln 1986, 181f; Vgl.: Ai partecipanti al convegno su Adrienne von Speyr, La Chiesa ha bisogno di laici che operino nel cuore del mondo (sabato 28 settembre 1985), in: *Insegnamenti* di Giovanni Paolo II, VIII, 2, 1985, LEV 1985, 792-793. Hier steht auch der Segenswunsch: »Vous me permettez de saluer tout spécialement Monsieur le Professeur Hans Urs von Balthasar. Je lui présente mes félicitations et mes vœux pour son 80ème anniversaire, et je le remercie encore pour son immense travail théologique, comme je l'avais fait l'an passé en lui remettant le prix de l'Institut Paul VI.«

¹² Vgl. Johannes Paul II., Ansprache an die Kardinäle und Prälaten der Römischen Kurie, 22.12.1987, in: *L'Osservatore Romano*, 23.12.1987. Zitat: Balthasar, *Neue Klarstellungen*, Einsiedeln 1979, 114; Vgl. Discorso di Giovanni Paolo II ai Cardinali e ai Prelati della Curia Romana ricevuti per la presentazione degli Auguri natalizi, Martedì, 22 dicembre 1987, in: *Insegnamenti* di Giovanni Paolo II, X, 3, 1987, LEV 1988, S. 1481-1492, Zitat: S. 1484. Zitiert auch in: Lettera Apostolica »Mulieris dignitatem«, in: *Insegnamenti* di Giovanni Paolo II, XI, 3, 1988, LEV 1989, lateinisch: 244-316, Zitat: S. 306; italienisch: 317-378, Zitat: 370.

Derselbe Gedanke von H. U. von Balthasar wird nochmals im Apostolischen Schreiben »*Mulieris dignitatem*« (15. August 1988) wiedergegeben. In der Tat, als die Braut »ohne Flecken und Falten« (Eph 5,27) geht Maria uns allen auf dem Weg der Heiligkeit, die das Mysterium der Kirche ausmacht, voran. »In diesem Sinne geht die marianische Dimension der Kirche der Petrusdimension voraus« (MD 27; vgl. KKK 773). Maria, Immaculata, geht allen anderen, und offenbar auch Petrus selbst und anderen Aposteln, voran. Die Beziehung zwischen beiden Dimensionen ist sehr eng, tief und komplementär.

4) Kardinalat und letzte Würdigung

Papst Johannes Paul II. kündete beim Gottesdienst am Dreifaltigkeitssonntag, 29. Mai 1988, im Petersdom, seine Absicht an, in einem Konsistorium am 28. Juni 1988 neue Würdenträger ins Kardinalskollegium aufzunehmen. Darunter war der Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar. Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile. Balthasar hatte sich früher schon einmal einer Ernennung entzogen, glaubte aber diesmal, der Einladung des Papstes gehorchen zu müssen; er nahm die ihm unangenehme Würde auf sich und unterzog sich den vorbereitenden Romreisen zum Anmessen seiner Garderobe – mit der leisen Vorahnung, daß der Himmel es anders plane. »Die da oben scheinen einen anderen Plan zu haben«, schrieb er einem Freund.¹³ Der Herr hat seinen treuen Diener am Sonntagmorgen, den 26. Juni 1988 zu sich gerufen.

Die traurige Nachricht vom unerwarteten Heimgang des erwählten Kardinals Hans Urs von Balthasar hat Papst Johannes Paul II. während des Pastoralbesuches in Österreich, in Salzburg, am Sonntag, den 26. Juni 1988, erreicht. Nach seiner Ansprache an die Vertreter von Wissenschaft und Kunst hat der Papst mit sichtlicher Betroffenheit und Ergriffenheit gesagt: »Am Ende meiner Ausführungen sei es mir gestattet, in Dankbarkeit und Verehrung eines großen Mannes der Kirche, des Geistes und der europäischen Kultur zu gedenken, der heute morgen völlig unerwartet vom Herrn aus diesem Leben gerufen worden ist: des neu erwählten Kardinals Hans Urs von Balthasar, den ich im kommenden Konsistorium mit der Kardinalswürde hätte auszeichnen wollen. Durch diese hohe Auszeichnung sollten seine großen Verdienste

¹³ Vgl. Peter Henrici SJ, Erster Blick auf Hans Urs von Balthasar, in: Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk. Hrsg. von Karl Lehmann und Walter Kasper, Communio Verlag, Köln 1989, 59; Elio Guerriero, Hans Urs von Balthasar. Eine Monographie, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1993, 394; Manfred Lochbrunner, Hans Urs von Balthasar 1905–1988. Die Biographie eines Jahrhunderttheologen, Echter Verlag, Würzburg 2020, 636f.

gewürdigt werden, die ihm in der Theologie und Geisteswissenschaft der Gegenwart einen herausragenden Ehrenplatz zugewiesen haben. Möge Gott ihm nun selber Erfüllung und ewiger Lohn seines unermüdlichen Dienstes für die Kirche und die Menschen sein. Ich danke Ihnen.«¹⁴

Am Dienstag, 28. Juni 1988, findet das Konsistorium in Rom statt. Papst Johannes Paul II. gedenkt des verstorbenen Kardinals sowohl im Geheimen wie im Öffentlichen Konsistorium. Beim letzteren in der Aula Paolo VI. waren auch die drei ältesten Mitglieder der Johannesgemeinschaft anwesend, in Stille und Gebet versammelt – in Vertretung von Herrn Doktor. Der Heilige Vater sagte: »Am heutigen Tag hätte auch *Hans Urs von Balthasar* ins Kardinalskollegium aufgenommen werden sollen. In dem Moment, in dem er mit der Erhebung zum Purpur einen verdienten irdischen Preis für den in den heiligen Wissenschaften erfüllten kirchlichen Dienst hätte empfangen können, hat ihn der Herr zu einer anderen Erhöhung gerufen, der des ewigen Lebens. Diese Hoffnung seiner Verherrlichung im Himmel tröste uns in der Trauer, ihn heute nicht hier zu haben, vereint im Kollegium der anderen neuen Kardinäle«¹⁵

Der Abschied mit Trauergottesdienst begann in der Hofkirche in Luzern, am 1. Juli 1988 um 14 Uhr. (Der Sarg wurde schon um 11 Uhr in die Hofkirche St. Leodegar gebracht. Ich durfte diese Stunden beim großen Mann der Kirche und verehrten Meister im Gebet verbringen). Papst Johannes Paul II. hat Kardinal Joseph Ratzinger beauftragt, ihn bei der Trauerfeier zu vertreten. Zuerst wurde das Beileidschreiben des Papstes vorgelesen.

Der Heilige Vater schreibt: »Es ist mir ein besonderes Anliegen, nach der Bekundung meiner aufrichtigen Anteilnahme zum plötzlichen Tod des verdienten Herrn Professors Hans Urs von Balthasar dem Verstorbenen auch bei seinen Beisetzungsfeierlichkeiten durch ein persönliches Wort des Gedenkens die letzte Ehre zu erweisen. – Mit Betroffenheit trauern alle, die den Priester von Balthasar gekannt haben, um den Verlust eines großen Sohnes der Kirche, eines herausragenden Mannes der Theologie und der Geisteswissenschaften, dem im kirchlichen und kulturellen Leben der Gegenwart ein besonderer Ehrenplatz

¹⁴ Papst Johannes Paul II., Ansprache an die Vertreter von Wissenschaft und Kunst sowie Presse, Funk und Fernsehen im Festspielhaus in Salzburg, am Sonntag, den 26. Juni 1988. Pastoralbesuch in Österreich. Siehe: Omaggio ad Hans Urs von Balthasar: Gratitude e venerazione per un grande uomo di Chiesa, in: Insegnamenti di Giovanni Paolo II, XI,2, 1988, LEV 1989, S. 2208.

¹⁵ Papst Johannes Paul II., L'allocuzione durante il concistoro pubblico nell'aula Paolo VI (28 giugno 1988), in: Insegnamenti di Giovanni Paolo II, XI,2, 1988, LEV 1989, S. 2257.

gebührt. Die vielfältigen Verdienste seines langen und unermüdlichen Wirkens als geistlicher Lehrer und geschätzter Wissenschaftler wünschte ich durch die Verleihung der Kardinalswürde im letzten Konsistorium in feierlicher Weise anzuerkennen und zu würdigen. In Demut verneigen wir uns vor dem Ratschluss Gottes, der diesen treuen Diener der Kirche nun so unerwartet in die Ewigkeit abberufen hat. – Ihre Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten, sehr verehrter Herr Kardinal, will Ausdruck der hohen Wertschätzung sein, die der Heilige Stuhl der Person und dem Lebenswerk dieses großen Priesters und Theologen entgegenbringt. Mit allen, die seiner in Trauer und Dankbarkeit gedenken, erbitte ich dem lieben Verstorbenen ewige Erfüllung in Gottes Licht und Herrlichkeit. Möge er, der vielen geistlicher Führer auf dem Weg des Glaubens gewesen ist, nun in der Vollendung selber Gott schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. – In geistiger Verbundenheit erteile ich allen, die an diesem Trauergottesdienst durch ihr Gebet teilnehmen, von Herzen meinen besonderen Apostolischen Segen.«¹⁶ Nun gehen wir zum zweiten Teil über:

II. DIE STIMME DES THEOLOGEN

Es gibt recht viele Texte, die Hans Urs von Balthasar für oder über den Papst Johannes Paul II. bei verschiedenen Anlässen verfasst hat. Die Stimme des Theologen war immer eine freundschaftliche Unterstützung »dem Mann in Rom mit seiner schwersten Bürde«¹⁷. Sie war eine tatkräftige Hilfe, ein aufrichtiger »Dienst der Mitte«, denn »jede Papolatrie liegt uns fern«.¹⁸ Sie war ein typisch johanneisches Zurücktreten, ein »verschwindendes Verbinden«, ein »Fühlen mit der petrinischen Kirche« und deshalb ein »Bleiben« in der Liebe.¹⁹

Es gibt insgesamt fünf Einheiten, die hier kurz vorgestellt sind:

¹⁶ Johannes Paul II., Beileidschreiben an Kardinal Joseph Ratzinger, Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, in: Hans Urs von Balthasar (1905–1988), Akademische Arbeitsgemeinschaft, Basel 1989, 14.

¹⁷ Hans Urs von Balthasars Vorwort zu: Johannes Paul II., Unter deinen Schutz. Mariengebete und Betrachtungen, Herder, Freiburg 1983, 6.

¹⁸ Hans Urs von Balthasar, Der antirömische Affekt. Wie läßt sich das Papstum in der Gesamtkirche integrieren?, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, 2. erweiterte Auflage 1989, 11.

¹⁹ Ebd. 184-186.

1) *Drei Kommentare zu den Schreiben von Papst Johannes Paul II. und zwei Vorworte verfasst H. U. von Balthasar im Auftrag des Herder Verlags.*

* »*Liebst du mich?*« *Dienst aus der größern Liebe zu Christus. Schreiben Papst Johannes Pauls II. an die Priester.* Mit einem Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1979, 51-69.

»Der Priesterdienst ist ein Dienst aus größerer Liebe zu Jesus Christus« sagt Balthasar. Alles hängt von der persönlichen Liebe ab, die Jesus von Petrus verlangt: »*Liebst du mich mehr als diese?*« (Joh 21,15). Balthasar lobt die Unmittelbarkeit päpstlicher Sprache von Herz zu Herz. Das Schreiben ist aus einer einzigen Mitte konzipiert und verweist so klar auf diese, dass einer absichtlich blind sein muss, wenn er nicht zu sehen vermag, dass diese Mitte sowohl den theologischen Inhalt des Briefes bildet wie auch dessen kirchliche und existentielle Form. Die Heiligkeit des Priesters und seine persönliche Liebe zu Christus, die der Papst erwecken und in den Herzen der Priester entzünden möchte, können nur in einer tiefen Gebetsverbundenheit mit Gott lebendig und wirksam bleiben.

Balthasar erläutert dann die Gründe für den Zölibat des Priesters. Zentral sind die *christologischen Gründe*. Er nennt zuerst die *Sprache des Ursprungs*: »Kirche befindet sich, wo sie lebendig ist, immer im Ursprung. Die Jahrtausende zählen nicht; sie entfernt sich nicht allmählich von dem Akt, in dem sie gezeugt wird und aus den Todeswunden Christi ausfließt: der Heilige Geist überbrückt jeden zeitlichen Abstand, die Eucharistie stellt sie täglich neu vor das einmalige und allmalige Ereignis von Kreuz und Auferstehung.« Dann kommt die *Sprache des Leibes*: »Die Sprache des Leibes ist in der Kirche unverzichtbar. Sie spricht in Jesus Christus eindeutig. Sie spricht in seiner Eucharistie eindeutig. Sie hat auch in denen eindeutig zu reden, die in besonderer Weise die Hirtenliebe und priesterliche Kreuzeshingabe Jesu im Volk Gottes zu repräsentieren und immerfort in Erinnerung zu rufen haben. Auf diese Sprache des Leibes, die die Sprache der Inkarnation ist, darf die Kirche nicht verzichten, selbst wenn sie dadurch in Engpässe gerät: solche können sehr wohl dazu dienen, das Gut, das verloren zu gehen droht, dem Volk und vielen großmütig gesinnten jungen Menschen neu vor Augen zu stellen.«²⁰ Man sollte auch bedenken, dass die Mutter unter dem Kreuz diese Realität stillschweigend gelebt hat; sie, die nicht

²⁰ Hans Urs von Balthasar, Kommentar: »*Liebst du mich mehr?*« (Joh 21,15), in: *Dienst aus der größeren Liebe zu Christus. Schreiben Papst Johannes Pauls II. an die Priester.* Mit einem Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1979, 51-69, hier 65.

Priester ist, konnte existentiell unter dem Kreuz erfahren: Das ist mein Leib, der für alle hingegeben wird... Die Eucharistie als die Hingabe Christi »für viele« ist und bleibt »die letzte Begründung für die Verwandtschaft von *sacerdotium* und *coelibatus*.«²¹

* *Laßt euch vom Geist bewegen. Enzyklika über den Heiligen Geist von Papst Johannes Paul II.* Mit einem Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1986, 129-160.

Die Enzyklika »*Dominum et Vivificantem*«, die Papst Johannes Paul II. am Pfingstfest 1986 vorgelegt hat, bildet den Abschluß seiner trinitarischen Trilogie. Sein erstes, bei seinem Amtsantritt veröffentlichtes Schreiben »*Redemptor Hominis*« (4. März 1979) gilt dem Sohn Gottes, Jesus Christus, als der Mitte unseres Glaubens und auch unserer kirchlichen Weltaufgabe. Durch Jesus finden wir Zugang zu »seinem und unserem Vater«, der »reich ist im Erbarmen« (*Dives in Misericordia*). Dem Heiligen Geist ist die dritte Enzyklika gewidmet. »Ein Rückblick auf die beiden Enzykliken über den göttlichen Sohn und den göttlichen Vater ist lehrreich, um die entscheidenden Absichten und Aussagen der Enzyklika über den Heiligen Geist recht zu situieren.«²²

Hans Urs von Balthasar will auf einzelne Sammelpunkte und Hauptmotive hinweisen, die sich durch das Ganze hindurchziehen. Er entfaltet folgende Aspekte: Die Logik Gottes, Schöpfung und Erlösung, Freiheit, Der Schmerz Gottes, Das Geheimnis des wachsenden Widerstands, Kirche und Menschheit, Das Gebet und das Herz. Der Kommentar von Hans Urs von Balthasar ist wie ein verlängertes Echo seiner eigenen Trilogie: Herrlichkeit, Theodramatik und Theologik. Abschließend sagt er: »Die göttliche Liebe ist in Jesus Christus Mensch geworden und hat in ihm ihre wahre Mitte offenbart: die Menschen sollen bei Jesus Ruhe finden, weil er »sanftmütig und demütig von Herzen« ist und weil das Ende seiner Passion die Öffnung seines Herzens war, aus dem die ganze Kirche ausstömte... Damit ist das wunderbare Geheimnis gelüftet, weshalb die katholische Kirche im Innersten so menschlich, so nah dem Herzen der Menschen sein kann: eben deshalb, weil Gott selber, unter uns

²¹ Ebd. 63. Vgl. dazu Diplomarbeit von (meinem Neffen) Priester Luka Zidanšek, *Služenje iz večje ljubezni do Kristusa: Dienst aus der größeren Liebe zu Christus. Die Briefe von Papst Johannes Paul II. an die Priester zum Gründonnerstag von 1979 bis 2001*, Ljubljana 2001, S. 113.

²² *Laßt euch vom Geist bewegen. Enzyklika über den Heiligen Geist von Papst Johannes Paul II.* Mit einem Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1986, 129-160, hier 132.

wohnend, uns sein Herz im unseren eröffnet; dort, sagt der Papst, lebt und wirkt der Heilige Geist.«²³

* *Maria. Gottes Ja zum Menschen. Johannes Paul II., Enzyklika »Mutter des Erlösers«.* Hinführung von Joseph Kardinal Ratzinger. Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1987, 129-143.

»Die zum Marianischen Jahr erschienene Enzyklika unseres Heiligen Vaters ist in mehrfacher Hinsicht ein sehr bedeutsames Werk. So flüssig es geschrieben und damit scheinbar leicht lesbar und verständlich ist: es ist aus einer so tiefen und zentralen Schau des Mariengeheimnisses heraus konzipiert, daß es eine entschiedene Mitarbeit des Lesers verlangt, wenn er von den vielfältigen Strahlen, die sich aus dem Brennpunkt entfalten, zu diesem selbst vordringen soll... Das Werk stellt eine höchst originale Synthese dar aus dem marianischen Schlußkapitel des großen Konzilsdokuments ‚Lumen Gentium‘ – und einer dem Heiligen Vater ganz persönlichen Intuition in das von seinem Schreiben behandelte Verhältnis von Maria und der Kirche.«²⁴

Der Glaube: »Der geniale Griff der Enzyklika besteht vor allem darin, den Glauben Marias ins Zentrum gerückt zu haben. Mit solcher Bewußtheit hat das vielleicht noch keine Mariologie getan,« kommentiert von Balthasar und bekräftigt es: »Glaube, wie Maria ihn vorlebt, ist totale vertrauende Übergabe von Geist und Leib an Gott, ist Armut an eigenem Verstehen, ist schlichter Gehorsam, ist von sich weg schauende und lebende Demut, aber auch übernommene Verantwortung für die ihr von Gott zugewiesene Aufgabe.«²⁵

Das »Voraus« Marias: Maria ist nicht nur »Vorbild«, »Typos« der Kirche und aller Gläubigen, sie als »vollkommen Glaubende« hat einen einzigartigen Primat.«²⁶ »Marias Mutterschaft ist keineswegs etwas bloß Geistiges (wie wir zumeist die Mutterschaft der Kirche auffassen möchten), sondern gleichzeitig etwas höchst Leibhaftig-Reales, Geschichtliches.«²⁷ In dieser Richtung wird nun der dritte und letzte Gedankenkomplex blicken: »*Die Frucht deines Leibes*«.

²³ Ebd. 158-160.

²⁴ *Maria. Gottes Ja zum Menschen. Johannes Paul II., Enzyklika »Mutter des Erlösers«.* Hinführung von Joseph Kardinal Ratzinger. Kommentar von Hans Urs von Balthasar, Herder, Freiburg 1987, 129-143, hier 130f. Vgl. Anton Strle, *V tretje tisočletje z Marijo. Pojasnila k okrožnici Janeza Pavla II. Odrašenikova mati*, Maribor 1988. Strle zitiert ausgiebig aus diesem Buch.

²⁵ Hans Urs von Balthasar, *Kommentar: Maria. Gottes Ja zum Menschen*, 133 und 135.

²⁶ Ebd. 136.

²⁷ Ebd. 138f.

Maria wird durch ihren vollkommenen geistigen Glauben leibliche Mutter des Erlösers; und dieses leibliche Moment wird miteinfließen in die Bildung der Mutterschaft der Kirche.

Noch ein Wort zum Thema die *Würde der Frau*, worauf wir später zurückkommen. Balthasar schreibt: »Und wenn schließlich Jesus im Johannes-evangelium sie ganz ungewöhnlicherweise nur als ›Frau‹ anredet, so wird damit deutlich, daß er, der Mann, der zweite Adam, in ihr wirklich das Urbild der Frau sieht. So in Kana, da sie als Fürbitterin auftritt, so am Kreuz, wo sie wie kein anderer Mensch mit ihm leidet. Frau ist sie als Jungfrau, als Mutter, als Braut und Gattin... ›Im Licht Marias erblickt die Kirche auf dem Antlitz der Frau den Glanz einer Schönheit, die die höchsten Regungen widerspiegelt, deren das menschliche Herz fähig ist: die vorbehaltlose Hingabe der Liebe, eine Kraft, die größte Schmerzen zu ertragen vermag, grenzenlose Treue und unermüdlichen Einsatz, die Fähigkeit, tiefe Einsichten mit Worten des Trostes und der Ermutigung zu verbinden« (46).«²⁸

* Hans Urs von Balthasar, *Vorwort zu Johannes Paul II., Die Freude, die bleibt*. Wort und Bilder der Begegnung, Herder, Freiburg 1980, 5-8.

Was in diesen Worten unseres Papstes jeden Leser beeindruckt wird, ist deren ungeheure, durch nichts zu erschütternde Positivität. Es sind Worte eines Herzens, das sich nicht scheut, jedem zu offenbaren, daß es mitten in der Wahrheit steht, weil es diese Wahrheit nicht als seine Mache, sein Verdienst, sondern als das Geschenk Gottes an den Menschen versteht... Der Schwerpunkt liegt auf dem Humanum: wie kann der Mensch als Einzelner und als Gemeinschaft gelingen? Indem er die ihm geschenkte Würde erkennt und annimmt... Der Sprechende redet nicht nur aus den Reserven seiner Lebenserfahrung: als Arbeiter, als Denker, als Bischof. Er redet nicht zuletzt aus dem Horizont des Konzils... Es wird nicht über das Katholische geredet; das Katholische ist es, das hier redet. Über den Menschen wird gehandelt. »Der Mensch muß mit seinem Menschsein versöhnt werden.« Wie? Durch Anerkennen, daß Gott sich in Christus mit ihm versöhnt hat »und« (so fügt Paulus bezeichnenderweise hinzu) »das Wort der Versöhnung in uns (Apostel und Vorsteher der Kirche) hineingelegt hat« (2 Kor 5,18). Die Versöhnung

²⁸ Ebd. 142f.

Gottes mit dem Menschen ist vom apostolischen Amt sowenig zu trennen wie die Sonne von ihrer Ausstrahlung.²⁹

* Hans Urs von Balthasar, *Vorwort zu Johannes Paul II., Unter deinen Schutz. Mariengebete und Betrachtungen*, Herder, Freiburg 1983, 5f.

Die vorliegende Auswahl von Mariengebeten und Marienbetrachtungen unseres Heiligen Vaters offenbart... ein ganz einmalig inniges, aber immer auf sicherer theologischer Grundlage aufruhendes Verhältnis des Nachfolgers Petri zur Mutter des Herrn... Die vorliegende Auswahl von marianischen Gedanken stellt keineswegs das Zentrum der Spiritualität Johannes Pauls II. dar, das, wie etwa seine großen Enzykliken zeigen, selbstverständlich Jesus Christus ist, der Offenbarer der Barmherzigkeit des dreieinigen Gottes, der als menschgewordener und eucharistischer diese göttliche Liebe in die ganze Menschheit verströmt... Aber Maria bleibt für ihn ein wegweisender Stern: Man kann ein Leben lang auch mit dem Schwert im Herzen jeden einzelnen Tag in der Nachfolge Christi bestehen; eine schlichte Frau hat es gekonnt.³⁰

2) Hans Urs von Balthasar, ***Der Kreuzweg des Herrn. Im Kolosseum gebetet von Papst Johannes Paul II., am Karfreitag 1988***, Johannes Verlag Einsiedeln, Trier 1989.

Der Kreuzweg 1988 wurde auf Bitte des Heiligen Vaters geschrieben. Man beachte: Kreuzwegandacht am Karfreitag 1988 – also knapp drei Monate vor dem Tod des Autors. Wie sehr hat Hans Urs von Balthasar den Papst geschätzt. Ist diese Betrachtung nicht ein kostbares Geschenk für den Stellvertreter Petri, der sein überaus schweres Kreuz zu tragen hatte? Am letzten Karfreitag, im Jahre 2005, als der Heilige Vater Johannes Paul II. vom Leiden sichtbar gezeichnet war, hat Kardinal Joseph Ratzinger die Betrachtungen für die Kreuzwegandacht verfasst und gelesen – ein echter Simon von Cyrene. In der Tat: »kein Mensch ist ohne Mitmensch« (4. Station).

Sind die Betrachtungen von Hans Urs von Balthasar nicht wie eine umsichtige Einführung in die Theodramatik zu verstehen? »So etwas schreibt man nicht einfach hin, es ist das letzte Destillat einer langen betenden

²⁹ Hans Urs von Balthasar, Vorwort zu Johannes Paul II., *Die Freude, die bleibt. Wort und Bilder der Begegnung*, Herder, Freiburg 1980, 5-8.

³⁰ Hans Urs von Balthasar, Vorwort zu Johannes Paul II., *Unter deinen Schutz. Mariengebete und Betrachtungen*, Herder, Freiburg 1983, 5f.

Meditation«, in die auch der Betrachtende einbezogen wird.³¹ Schon das Einleitungsgebet ist überwältigend: »Herr Jesus Christus, täglich dürfen wir in Deiner hl. Eucharistie Dein für uns hingegebenes Fleisch und Dein vergossenes Blut genießen. Was Dich dieses größte Geschenk an die Kirche gekostet hat: wir erwägen es selten: Deine ganze Passion und Dein Sterben in Gottverlassenheit«. Man staunt, wie der Autor tiefe theologische Gedanken – jene in seiner »Theologie der drei Tage« – nun auf eine allgemein verständliche Weise auszudrücken weiß, z. B. die Einsicht, daß alle, »Juden, Christen und Heiden« den Herrn verurteilt haben (1. Station) oder »das fürchtenswerte Problem: Jesu Passion und das Volk Israel« (8. Station). Die vorletzte Station »Pietà« betrachtet die schmerzhafteste Mutter: »Maria ist hier die Vertreterin der Menschheit, die dankbar den ganzen Segen des Himmels entgegennimmt, auch wenn es in unendlich schmerzlicher Müdigkeit geschieht. Der Leib des Sohnes wird zuletzt nicht in eine kalte gefühllose Materie hinein begraben werden – man erinnere sich, daß materia von mater kommt –, der Schoß der Erde, in den er geborgen wird, ist trotz allem ein mütterlicher Schoß, aus dem Fruchtbare hervorgeht, ein Urbild der geschaffenen Liebe, die im materiellen Geschöpf, in der Jungfrau-Mutter Maria, ihren Höhepunkt erreicht. Deshalb bleibt das Bild der Pietà kein vorübergehendes, sondern ein währendes Bild. Ein sehr geheimnisvolles: denn die Fruchtbarkeit des mütterlichen Schoßes, der hier den toten Sohn trägt, verdankt ihre letzte Fruchtbarkeit gerade dem Leichnam, der in den Armen der Mutter liegt« (13. Station).³²

3) H. U. von Balthasar hat am 17. April 1988 – kurz vor dem Tod – **eine Einleitung zur Festgabe an den Hl. Vater zum 10jährigen Jubiläum des Pontifikats von Johannes Paul II.** geschrieben.

Diese Laudatio, auf Deutsch geschrieben, ist ursprünglich auf Italienisch erschienen. Der Autor zeichnet sozusagen ein Porträt des Papstes und weist auf das Gebet als geheimnisvolle Kraft des Heiligen Vaters hin. Die Lehrschriften machen seine persönliche Herzenswärme fühlbar. Dies gilt von der ersten Enzyklika »Redemptor Hominis« an, die der Menschheit von heute unmittelbar ins konkrete Bewußtsein spricht, für alle folgenden. Bei dem Schreiben über

³¹ Vgl. Hans Urs von Balthasar, Der dreifache Kranz. Das Heil der Welt im Mariengebete, Johannes Verlag Einsiedeln ³1978, 23.

³² Der Kreuzweg des Herrn. Im Kolosseum gebetet von Papst Johannes Paul II., Karfreitag 1988, Johannes Verlag Einsiedeln, Trier 1989. Die letzten Gedanken sind verwandt mit denen in der postumen Schrift des Autors: Wenn ihr nicht werdet wie dieses Kind, Schwabenverlag, Ostfildern 1989; ²1998 Neuausgabe: Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg.

»Das Erbarmen Gottes« müßte man besonders aufhorchen. Die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes hat sein Pontifikat stark geprägt.³³

»Der Nachfolger Petri, der als Bischof von Rom für die Einheit der sichtbaren Kirche zu sorgen hat, ist innerlich auf das marianische Einheitsprinzip der Kirche als Braut Christi verwiesen; beide kirchlichen Prinzipien sind voneinander untrennbar... Papsttum und Mariologie galten seit je als besondere Kennzeichen der katholischen Kirche,«³⁴ sagt von Balthasar.

4) Die Dankansprache an Papst Johannes Paul II. anlässlich der Verleihung des »Premio Paolo VI« am 23. Juni 1984 im Vatikan.

Hans Urs von Balthasar schildert zuerst seine Theologie und betont: »Ich bestehe auf der Untrennbarkeit von Theologie und Spiritualität, deren Trennung das schlimmste Unglück ist, das die Geschichte der Kirche betroffen hat.«³⁵ Dann sagt er, daß die evangelischen Räte keine Weltflucht bedeuten. »Die Öffnung zur Welt hin hat keinen anderen Ausgangspunkt als das Kreuz, den Ursprung aller Fruchtbarkeit, das Kreuz, an dem Christus den ersten Lebenskeim seiner Kirche gesät hat: ›Frau, sieh da deinen Sohn‹ und ›Mein lieber Sohn, sieh da deine Mutter‹ – stelle sie in den Mittelpunkt meiner Kirche, deren Einheit ich Petrus anvertraut habe.« Der hl. Johannes sei »der ideale Weggefährte Jesu, der einzige Jünger, der bis zu seinem Ende bei ihm geblieben ist. ... Der, dem der Gekreuzigte seine Mutter, die unbefleckte Kirche, anvertraut; der auch, dessen Evangelium der Liebe in einer Verherrlichung des Petrus gipfelt. ... Johannes ist also der, der sich unter Zurückstellung seiner Person mit Maria und Petrus vereint.«

5) Einige Aussagen bei verschiedenen Gelegenheiten.

* Zuerst zwei marianische Aussagen. In Balthasars Buch »Maria für heute«, im 3. Kapitel »Maria, das Gedächtnis der Kirche«, liest man über Marias Nachdenken: »Das Wort von Maria als Gedächtnis der Kirche stammt aus der Homilie, die der Heilige Vater am Marienfest, dem 1. Januar 1987 in St. Peter

³³ Vgl. Johannes Paul II., Barmherzigkeit Gottes. Quelle der Hoffnung, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2011.

³⁴ Hans Urs von Balthasar, Presentazione in: Giovanni Paolo II. 10 Anni di Pontificato. Testimonianze e Riflessioni. Raccolte da Sergio Trasatti. Edizione Aquila Bianca, Roma 1988, 11–17. Deutsch: Ein Pontifikat im Zeichen Mariens, in: Kirche heute, Nr. 5/Mai, 2020, 14–16. Slowenisch: Papež sv. Janez Pavel II., in: Ekklesía, Nr. 6, Jg. 2, 2020/2, 40–43.

³⁵ Il discorso di Hans Urs von Baltasar, in: Premio Paolo VI, Brescia 1983, 27–28, französisch. Deutsch in: L'Osservatore Romano, deutsche Ausgabe, 29. Juni 1984, S. 11.

gehalten und in der er sein neues Schreiben über die Gottesmutter angekündigt hat«³⁶. Ja, der Papst hat buchstäblich Maria als »Gedächtnis der Kirche« bezeichnet: »*Tu sei memoria della Chiesa!*«³⁷ Im selben Buch »Maria für heute« finden wir eine bildhafte Bemerkung: Der Apostel »Paulus und Johannes Paul II. durchziehen die Welt ohne jedes Schwert; genug wenn sie Zeugnis ablegen, das ist ihre mächtigste Waffe; und der Nachfolger Petri kann sich immer in einer Marienkirche neue Kraft für dieses Zeugnis holen«³⁸.

* Im Gespräch mit Angelo Scola »Prüfet alles – das Gute behaltet« erwähnt von Balthasar zweimal den Heiligen Vater. Er sagt: »Unser jetziger Papst – und viele Päpste des Jahrhunderts, aber der jetzt waltende vielleicht mehr als die andern – führt uns die echte Lebendigkeit vor, die das christlich gelebte Amt ausstrahlen muß. Er ist ein Mensch, der vom immerwährenden Gebet lebt und nicht von Veröffentlichung amtlicher Papiere«³⁹.

In der Lehre des Heiligen Vaters über den Leib und die Liebe findet Angelo Scola die Ähnlichkeiten mit den Ansichten, die von Balthasar in seinem Buch »Christlicher Stand« entwickelt hatte. Balthasar betont »die außergewöhnliche Persönlichkeit unseres Papstes, der ein Philosoph und ein spiritueller Theologe ist. ... Ich denke, in seiner Lehre liegen vollkommen zentrale Sätze für das Verständnis unseres Glaubens: der Leib zum Beispiel, die Person, die Gemeinschaft, und ferner die wunderbaren Dinge, die er über die menschliche Arbeit oder über das göttliche Erbarmen (um nur wenig zu nennen) ausgeführt hat. Darin liegen Ausfaltungen, die direkt der Offenbarung entnommen und von jedem Glaubendem in Erwägung zu ziehen sind«⁴⁰.

* *In difesa di Wojtyła*. In Anbetracht der verbissenen Angriffe auf den Papst erweist sich Hans Urs von Balthasar als sein energischer Verteidiger. »Es ist nicht unsere Absicht, Johannes Paul II. im Voraus heilig zu sprechen«, schreibt

³⁶ Hans Urs von Balthasar, *Maria für heute*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, Neuauflage 1997, 36.

³⁷ Vgl. Omelia di Giovanni Paolo II, Solennità di Maria Santissima Madre di Dio, Basilica di San Pietro, Giovedì, 1° gennaio 1987.

³⁸ Hans Urs von Balthasar, *Maria für heute* (vgl. Anm. 36), 21f.

³⁹ Hans Urs von Balthasar, *Prüfet alles das Gute behaltet*. Ein Gespräch mit Angelo Scola, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, Neuauflage 2001, 65.

⁴⁰ Ebd. 79f.

er. »Aber das Beste, was wir für diesen Mann, der sich verzehrt, tun können, ist das Gebet – und in dieses Gebet auch seine Kritiker einzuschließen.«⁴¹

* Noch ein Schlusssatz: *Der Papst, ein Ultra-Weiser*. Die Deutsche Tagespost bringt im November 1986 ein Gespräch mit Hans Urs von Balthasar. Auf die Frage: »Haben Sie einige weise Männer kennengelernt?«, lautet die Antwort: »Henri de Lubac, zum Beispiel, ist ein Weiser. Und dann darf man wohl sagen, daß *der Papst ein Ultra-Weiser ist*«. ⁴² Ein Ultra-Weiser! Ja, ein Mann Gottes. Diese Würdigung lässt uns unweigerlich an die Weisheit Gottes denken, jene Weisheit, die Sapientia, die die erste Advents O-Antiphon (17. Dezember) preist: »O Weisheit aus des Höchsten Mund, die du umspannst des Weltalls Rund, und alles lenkst mit Kraft und Rat: Komm lehr uns deiner Weisheit Pfad!«

III. GEMEINSAME STIMME

Die Stimme des Papstes und die Stimme des Theologen ergeben eine gemeinsame Stimme, denn »die Wahrheit ist symphonisch«. »Symphonie heißt Zusammenklang. Es klingt. Verschiedenes klingt. ... Nicht im Unisono, sondern, was viel schöner ist, in der Symphonie.« Die beiden Aufführer, derer wir heute dankbar und ehrfürchtig gedenken, beherrschten bestens diese Symphonie und wußten genau, daß »die Einheit der Komposition von Gott stammt«⁴³. Beide Persönlichkeiten waren auch künstlerisch begabt. Auf der Weltbühne des zwanzigsten Jahrhunderts haben beide »Personen des Spiels«, jeder seinem eigenen Auftrag entsprechend, die empfangene Rolle treu durchgeführt. Daraus folgt ein erster gemeinsamer, wichtiger Aspekt:

Der Weltauftrag des Christen

Am Tag der Papstwahl (16. Oktober 1978) und dann am Beginn des Pontifikats (22. Okt.) hat Johannes Paul II. allen Menschen guten Willens zugerufen: »Habt

⁴¹ Hans Urs von Balthasar, In difesa di Wojtyła, in: La realtà e la gloria. Hans Urs von Balthasar. Articoli e interviste 1978-1988, EDIT, Milano 1988, 27-31.

⁴² Hans Urs von Balthasar: Antworten für eine von Zukunftsängsten geschüttelte Zeit. Der Geist ist es, der den Menschen bewegt, in: Deutsche Tagespost, Nr. 142, 27. November 1986, S. 5-7, hier 6.

⁴³ Hans Urs von Balthasar, Die Wahrheit ist symphonisch. Aspekte des christlichen Pluralismus, Johannes Verlag Einsiedeln 1972, 7-9.

keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! Öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts seiner rettenden Macht! Habt keine Angst! Christus weiß, »was im Innern des Menschen ist«. Er allein weiß es!⁴⁴ Sind diese berühmten Begrüßungsworte nicht wie ein Echo auf die Aufforderung Balthasars in seiner Programmschrift »Schleifung der Bastionen«? Ein frischer Wind, der Wind des Heiligen Geistes weht und zeigt den missionarischen Auftrag der Kirche, die die Hoffnung auf die Erlösung aller Menschen im Herzen trägt. Das war doch ein zentrales Anliegen Balthasars, den Papst Benedikt XVI. als »einen Mann der Kirche in der Welt« gewürdigt hat.⁴⁵ Also ein Programm, das in der ersten Enzyklika »Redemptor Hominis« gründlich vertieft und entwickelt wurde: »Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ist die Mitte des Kosmos und der Geschichte« (Nr. 1). Der Papst stellt fest: »Der Mensch kann nicht ohne Liebe leben. Er bleibt für sich selber ein unbegreifliches Wesen; sein Leben ist ohne Sinn, wenn ihm die Liebe nicht geoffenbart wird.« (10). Wie ein Leitmotiv fällt das Wort, das in allen Enzykliken wiederkehren wird: der konkrete Mensch »ist der Weg der Kirche«, der von Christus grundsätzlich erlöst, vom Geist grundsätzlich immer schon eingeholte Mensch (14).

Das Zentrum der Spiritualität des Papstes »liegt natürlich dort, wo sich die Offenbarung des dreieinigen Gottes im menschengewordenen Sohn entfaltet. Beweis dafür ist die gewaltige Trilogie der Enzykliken über den Sohn, den Vater und den Heiligen Geist. Wie notwendig war es, dieses alles begründende Mysterium den Gläubigen in Erinnerung zu rufen, das so vielen als eine unfaßbare, ihnen unverständliche Wahrheit fernerückt ist! Dabei ist es doch das, was jedem das Vertrauteste sein sollte: daß Gott, wie Johannes sagt, die Liebe ist, und es nicht anders sein kann, als indem er dreieinig ist und uns in dieses sein ewiges Liebesleben durch Menschwerdung, Kreuz, Eucharistie und Geistesverleihung einbeziehen will«⁴⁶.

⁴⁴ Johannes Paul II., Ansprache am Beginn des Pontifikats, Sonntag, 22. Oktober 1978. Es ist interessant, daß in allen Bänden der »Insegnamenti« sowohl von Papst Johannes Paul II. als auch von Papst Benedikt XVI. das Motto steht: »Gesù sapeva quello che c'è in ogni uomo« (Gv 2,25). Vgl. Joseph Ratzinger, »Öffnet die Türen für Christus«, in: JRGS 14/2, Herder Verlag, Freiburg 2019, 996-1004.

⁴⁵ Joseph Kardinal Ratzinger, Ein Mann der Kirche in der Welt, in: Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk (Hrsg. K. Lehmann u. W. Kasper), Communio Verlag, Köln 1989, 349-354.

⁴⁶ Hans Urs von Balthasar, Einleitung zu: Giovanni Paolo II. 10 Anni di Pontificato, 16f. (vgl. Anm. 34), dt. Ein Pontifikat im Zeichen Mariens, 16.

Das Gebet als Quelle des Apostolats

Der Weltauftrag des Christen ist aber aufs engste mit Gebet und Kontemplation verbunden. An der Schwelle des dritten Jahrtausends erklärt der Papst aus Polen: »Ohne Umschweife sage ich vor allen anderen Dingen: Die Perspektive, in die der pastorale Weg eingebettet ist, heißt *Heiligkeit*. ... Für diese ›Pädagogik der Heiligkeit‹ braucht es ein Christentum, das sich vor allem durch die *Kunst des Gebets* auszeichnet.«⁴⁷

Unter den verschiedensten Wirkungsfeldern, in denen Papst Johannes Paul II. aufs segensreichste gewirkt hat, soll man – erklärt von Balthasar – »als ersten und wichtigsten, alles Wirken bestimmenden Gesichtspunkt ins Licht stellen: *die geistliche Tiefe seiner Persönlichkeit*. Einzig aus ihr erfließt aller Segen, der seine unermüdliche Tätigkeit und für menschliches Ermessen unbegreifliche Schaffenskraft begleitet... Einzig ein drängender Auftrag bewegt ihn, sich Strapazen auszusetzen... Ihn selbst beflügelt eine unbegreifliche Kraft, die ihn jeweils die höchste Müdigkeit überwinden läßt. Diese geheimnisvolle Kraft hat einen ganz schlichten Namen: sie heißt *Gebet*... Jeder halbwegs Gutwillige kann wahrnehmen, aus welcher Fülle schlichten und demütigen Gebets die Kräfte für sein Wirken ausströmen. Niemand hat Zutritt zum geheimen Gespräch zwischen Gott und ihm, aber wer das Glück hatte, eine heilige Messe mit ihm zusammen zu feiern oder einer sonstigen Andacht – wie etwa dem Kreuzweg am Karfreitag – beizuwohnen, muß etwas von der schöpferischen Macht dieses Gebetes gespürt haben. Seine unzählbaren Predigten, Homilien, Ansprachen sind davon durchtränkt, auch wenn er menschliche Fragen der Ethik, der Soziologie, der Menschenrechte, des Friedens oder der Wissenschaft behandelt... Seine Lehrschreiben sind von einer so fühlbaren persönlichen Herzenswärme dargelegt, so sehr in der Themenwahl und im Ausdruck der unmittelbaren Kontemplation entströmend, daß man das schlagende Herz des Redenden spürt und deshalb auch unmittelbar im Herzen betroffen wird.«⁴⁸

⁴⁷ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben »Novo millennio ineunte«, Nr. 30 und 32 (6. Januar 2001). Der hl. Johannes Paul II. hat in seinem Pontifikat 1329 Personen selig- und 473 Menschen heiliggesprochen: also insgesamt 1802 Personen. Am 2. März 2020 hat offiziell auch der Seligsprechungsprozess für seine Eltern begonnen: für seine Mutter, die Dienerin Gottes Emilia Wojtyła, geb. Kaczorowska, und seinen Vater, den Diener Gottes Karol senior Wojtyła.

⁴⁸ Hans Urs von Balthasar, Giovanni Paolo II. 10 Anni di Pontificato, 12; dt. Ein Pontifikat im Zeichen Mariens 14f.

Hans Urs von Balthasar hat immer den Vorrang der Kontemplation vor der Aktion gegeben. Die Kontemplation, das betrachtende Gebet auch für die Laien – mindestens eine Viertelstunde tägliche Betrachtung! Keine christliche Aktion ohne Kontemplation. Je tiefer die Aktion in die Welt hinein gehen soll, umso gründlicher muß die Kontemplation sein: »So liegt es im Lebensgesetz des Christentums. Wer reden will, muß erst hören, und um zu hören, muß er leer und still werden, *vacare Deo*, das Gehör der weltlichen Worte und Geschäfte verstummen lassen, um einzig Gottes Wort und Gottes Geschäft zu vernehmen. Wer gründlich in die Welt hineinwirken will, muß erst gründlich aus der Welt hinausgestorben sein.«⁴⁹

Papst Benedikt XVI. selber hat in seiner Botschaft anlässlich des 100. Geburtstages des Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar, am 6. Oktober 2005, feierlich dieses Axiom bezeugt: »Von Balthasar hat uns das Beispiel eines wahrhaftigen Theologen hinterlassen, der in der Kontemplation die Aktion entdeckt hat, die es vermag, in der Welt Zeugnis abzulegen für Christus. Wir erinnern uns aus diesem denkwürdigen Anlaß an ihn als einen Mann des Glaubens und einen Priester, der im Gehorsam und im Verborgenen niemals nach persönlichem Erfolg gestrebt hat, sondern dessen Wunsch ganz im ignatianischen Geist immer die größere Ehre Gottes gewesen ist.«⁵⁰

Die Würde der Frau

Papst Johannes Paul II. hat im Marianischen Jahr, am 15. August 1988 – ein paar Wochen nach dem Tod Balthasars – ein schönes Apostolisches Schreiben »*Mulieris dignitatem*« veröffentlicht.⁵¹ Die Thematik wird mit feinfühlerndem Gespür behandelt. Der Papst lässt sich wahrscheinlich vom gleichnamigen Aufsatz Balthasars »Die Würde der Frau«⁵² inspirieren und spricht vom

⁴⁹ Hans Urs von Balthasar, *Der Laie und der Rätestand*, 17; in: *Gottbereites Leben*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1993, 44f.

⁵⁰ Papst Benedikt XVI., *Teologia, ecclesialità, spiritualità e contemplazione: riflessione e ricerca di una guida autorevole che ha sempre desiderato la maggior gloria di Dio*, in: *Insegnamenti di Benedetto XVI, I 2005*, Libreria Editrice Vaticana 2006, 638-640, hier 640.

⁵¹ Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben »Mulieris dignitatem« über die Würde und Berufung der Frau anlässlich des Marianischen Jahres*, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 86, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988.

⁵² Hans Urs von Balthasar, *Die Würde der Frau*, in: *Homo creatus est (Skizzen zur Theologie V)*, Einsiedeln 1986, S. 134-141; Vgl. den Aufsatz von Susanne Greiner, *Die Würde der Frau. Ihre Bedeutung in der Theologie Hans Urs von Balthasars*, in: *Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk* (hrsg. von K. Lehmann und W. Kasper), *Communio* Köln 1989, S. 283-297.

»Genius« der Frau: »Die Kirche sagt Dank für alle Äußerungen des weiblichen ›Genius‹ (Ecclesia gratias agit propter omnes ›ingenii‹ muliebris manifestationes)... Sie sagt Dank für alle Gnadengaben, mit denen der Heilige Geist die Frauen in der Geschichte des Gottesvolkes beschenkt, für alle Siege, die sie dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe von Frauen verdankt: Sie sagt Dank für alle Früchte fraulicher Heiligkeit.«⁵³

Die Marienfrömmigkeit und der Rosenkranz

Als Karl Wojtyła am 4. Juli 1958 zum Weihbischof von Krakow ernannt wurde, hat er in seinem Wappen neben dem Kreuz auch den Buchstaben »M« gesetzt als eindeutiges Zeichen seiner vorbehaltlosen Zugehörigkeit und Hingabe an die Mutter Gottes. Nach der Papswahl hat er in seiner ersten Ansprache gesagt: »In dieser Stunde voll Schwierigkeiten und Angst kann ich mich nur an die Jungfrau Maria wenden, die im Geheimnis Christi immer als Mutter lebt und mitwirkt: Ich wende mich ihr in kindlicher Verehrung zu und wiederhole die Worte: ›Totus Tuus – [Ganz Dein]!‹, die ich vor 20 Jahren am Tag meiner Bischofsweihe in meinem Herzen und in meinem Wappen eingeschrieben habe.«⁵⁴

Hans Urs von Balthasar betrachtet die marianische Frömmigkeit des Papstes als zentral: »Man verstünde die Spiritualität unseres Heiligen Vaters nie wirklich, wenn man sein Verhältnis zur Mutter des Herrn außer Acht ließe. Diese Andacht ist weiß Gott, wenn man auf die ganze Tradition der katholischen Kirche zurückblickt, nichts spezifisch Polnisches. In seinem durchaus persönlichen und originellen Schreiben über Maria, die ›Mutter des Erlösers‹, einen sich in besonderer Weise das Gebet des Papstes mit seiner Anthropologie und Ekklesiologie.«⁵⁵

Papst Johannes Paul II. hat uns zu Beginn des 25. Jahres seines Pontifikats (16. Oktober 2002) mit dem Schreiben »Rosarium Virginis Mariae« die lichtvollen Geheimnisse geschenkt. Dieses Novum hat seinem großen Pontifikat ein unverwechselbares und unauslöschliches marianisches Siegel aufgeprägt. Das Dokument ist wie ein Echo auf die wunderbare Betrachtung Balthasars

⁵³ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben »Mulieris dignitatem«, Nr. 31.

⁵⁴ Johannes Paul II., Erste Radiobotschaft »Urbi et Orbi«, Sixtinische Kapelle, 17. Oktober 1978.

⁵⁵ Hans Urs von Balthasar, Giovanni Paolo II. 10 Anni di Pontificato, 14; dt. Ein Pontifikat im Zeichen Mariens, 16.

»Der dreifache Kranz. Das Heil der Welt im Mariengebet«.⁵⁶ Der Papst schreibt: »Ich selbst habe keine Gelegenheit verabsäumt, um zum häufigen Rosenkranzgebet zu ermutigen. Seit meinen Kinder- und Jugendjahren hat dieses Gebet einen wichtigen Platz in meinem geistlichen Leben eingenommen... Das Rosenkranzgebet hat mich in Augenblicken der Freude und der Prüfung begleitet. Viele Sorgen habe ich in dieses Gebet hineingelegt und habe dadurch stets Stärkung und Trost erfahren. Vor vierundzwanzig Jahren, am 29. Oktober 1978, gerade zwei Wochen nach meiner Wahl auf den Stuhl Petri, habe ich mich, gleichsam mein Herz öffnend, wie folgt ausgedrückt: ›Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe.«⁵⁷

* * *

Der heilige Johannes Paul II. als *marianischer* Papst und Hans Urs Kardinal von Balthasar als »*Theologos* der Liebe und Herrlichkeit Gottes« sind zwei leuchtende Sterne am Himmel. Sie sind überraschende Geschenke des Geistes an Kirche und Welt. Denn »der Geist gibt Antwort auf die brennenden Fragen der Zeit... im Erschaffen eines Heiligen, der seiner Zeit die Botschaft des Himmels darlebt. Die Sendungen der Heiligen sind die Antwort von oben auf die Fragen von unten.«⁵⁸

⁵⁶ Hans Urs von Balthasar, *Der dreifache Kranz. Das Heil der Welt im Mariengebet*, Johannes Verlag Einsiedeln Einsiedeln ³1978.

⁵⁷ Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben »Rosarium Virginis Mariae« (Nr. 2), 16. Oktober 2002, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 156, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2002.

⁵⁸ Hans Urs von Balthasar, *Theologie der Geschichte. Ein Grundriss. Sechste erweiterte Auflage*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2004, 82.